



Unterdorfstrasse 1a Postfach 179 CH-3427 Utzenstorf  
info@solas.ch www.solas.ch

## **Konzept für ein Pilotprojekt zur Förderung und Umsetzung der Wirtschaftlichkeit von Menschen mit psychischen Störungen**

*Man darf nicht vergessen, dass der Mensch nicht nur aus Kopf besteht, sondern auch ein Herz hat. Es nützt das beste Konzept nichts, wenn es nicht vom Herzen heraus geführt wird.*

*(Otto Piller, Echo der Zeit vom 1. 5. 97)*

Menschen mit psychischen Störungen werden gemäss einem Bericht aus dem Jahre 1995 des Sozialdepartements der Stadt Zürich in die Kategorie der Chancen- und Perspektivlosen eingeteilt. Die Situation hat sich seitdem nicht verbessert. Der zunehmende Druck im internationalen Wirtschaftswettbewerb drängt immer mehr Menschen ins Abseits.

Die Aussicht auf Nischenarbeitsplätze verringert sich, da die Marktverhältnisse solche kaum mehr zulassen. Dazu kommt, dass die wenigen, die es noch gibt, für Psychiatrieerfahrene schlecht bis gar nicht geeignet sind, weil sie kaum intellektuelle Fähigkeiten verlangen.

Es ist eine Tatsache, dass die mittlerweile grösste und rasch wachsende Gruppe von Menschen, die IV-Leistungen erhält, praktisch ohne berufliche Perspektive ist. Diese Aussichtslosigkeit treibt viele in die Verzweiflung und aus der Verzweiflung in die Resignation, in die Sucht und nicht selten in den Freitod. Diese Entwicklung schafft nicht nur soziales Elend, sie verursacht auch hohe volkswirtschaftliche Kosten, die jedoch nirgendwo richtig erfasst werden können. In der Studie „Wirksamkeit beruflicher Massnahmen bei psychisch kranken Menschen“ von Niklas Baer und Felix Amsler steht, dass die indirekten Folgekosten infolge Arbeitslosigkeit wegen psychischer Krankheit dreimal höher sind als die direkten Kosten. Zitat: „Für die Schweiz bedeutet dies jährliche Krankheitskosten von 6–10 Milliarden Schweizer Franken. In Anbetracht dieser riesigen Summe ist die Investition in sozialpsychiatrische Forschung äusserst bescheiden. Genau deswegen fehlt es wohl auch an genaueren Daten.“

Vor diesem Hintergrund haben sich im Jahre 2001 drei Schreiner mit langjähriger Erfahrung in der beruflichen Betreuung von psychisch kranken Menschen zu einer Projektgruppe zusammengeschlossen. Zielsetzung war, ein möglichst wirksames Modell zur beruflichen Integration auszuarbeiten. Dabei waren ihnen vor allem folgende Punkte wichtig:

- Finanzielle Entlastung und Solidarisierung der Sozialwerke (IV, ALV, Fürsorge)
- Schaffung adäquater Arbeitsplätze für Menschen mit schwankendem Leistungspotential
- Kurze, unbürokratische und flexible Ein- und Austrittsformalitäten
- Förderung der Leistungsressourcen psychisch erkrankter Berufsleute in ihrem gewohnten Berufsfeld und dadurch Schaffung reeller Chancen auf dem freien Arbeitsmarkt
- Wissenschaftliche Auswertung über die Wirksamkeit obgenannter Punkte

## Wieso braucht es neue Integrationsmodelle?

Die Beweggründe für das Konzept SOLAS werden in der ZASP-Abschlussarbeit von Ruedi Eggenschwiler „Berufsförderung zwischen Eingliederungsmassnahme und wirtschaftlicher Unabhängigkeit“ ausführlich hergeleitet. Er konzentriert sich in seiner Arbeit auf das „Dazwischen“. Auf der einen Seite wird mit teuren Integrationsmassnahmen der Versuch unternommen Menschen mit Leistungsdefiziten in die bestehende Wirtschaft zu integrieren, auf der andern Seite fehlt es immer mehr an geeigneten Arbeitsplätzen und die angestrebte wirtschaftliche Unabhängigkeit wird mehr und mehr zur Utopie. Betroffenen bleibt oft nur der Ausweg, sich über ihre Defizite zu vermarkten, das heisst der Gang zu den Sozialwerken. Dazwischen liegt ein Leistungspotential für das es keine Verwendung gibt.

Wir sind der Meinung, dass es sozial- und wirtschaftspolitisch gesehen längerfristig nicht vertretbar ist, wenn menschliche Leistung ungenutzt bleibt, während gleichzeitig Renten ausbezahlt werden.

Während unserer Tätigkeit als Betreuer und Ausbilder konnten wir beobachten, dass Menschen mit psychischen Störungen durchaus eine hohe Leistungsfähigkeit haben und sie auch anbieten möchten. Um diese jedoch wirtschaftlich umzusetzen braucht es ein adäquates Arbeitsumfeld mit einer permanenten, teils intensiven, teils weniger intensiven Unterstützung. Die Intensität der notwendigen Unterstützung kann sich sehr kurzfristig verändern und teilweise sogar wegfallen.

Normale wirtschaftlich geführte Unternehmen können auf diese Unberechenbarkeit nicht reagieren, weshalb eine längerfristige Arbeitsintegration in die freie Marktwirtschaft sehr oft scheitert. Dieses Scheitern ist für die betroffenen, psychisch labilen Menschen jedes Mal ein weiterer Beweis für ihr „Nichts-Wertsein“ was eine nicht aufzuhaltende Abwärtsspirale in Gang setzt.

Politiker/innen, die sich mit sozialpolitischen Fragen beschäftigen kommen meist zu ein oder zwei Lösungsansätzen:

Der eine ist, dass angesichts der riesigen Überschuldung der Sozialwerke künftig weniger IV-Renten zugesprochen werden.

Der andere Lösungsansatz ist, dass die Arbeitgeber per Gesetz in die Pflicht genommen werden müssen, Behinderte einzustellen.

Beide erscheinen uns eher als Schreibtischlösungen und dienen vorallem der politischen Positionierung. In der Praxis treffen sie die Kernproblematik kaum.

Weniger Renten auszusprechen bedeutet, dass andere Sozialwerke zum Tragen kommen müssen. Selbst wenn es „Scheininvaliden“ unter den Rentenantragsteller/innen geben sollte, haben sie kaum anderer Chancen als sich an die Sozialkassen zu wenden.

Werden Arbeitgeber per Gesetz verpflichtet, Behinderte einzustellen, kommt es bestenfalls zu einer Umverteilung der Kosten. Betroffene, die in solchen Arbeitsverhältnissen arbeiten müssen, werden über kurz oder lang ihre therapeutischen Erfolge einbüßen, da für sie nach wie vor der nötige Arbeitssupport fehlt.

Aus der Einsicht heraus, dass ein Coaching psychisch kranker Menschen am Arbeitsplatz notwendig ist und um Arbeitgeber zu motivieren solche Menschen einzustellen wurde das Job-Coaching Projekt in Bern geschaffen. Das Projekt bietet externe fachliche Unterstützung für Arbeitgeber, die bereit sind psychisch kranke Menschen einzustellen.

Unsere Erfahrung mit psychisch kranken Menschen zeigt jedoch, dass Betreuungssituationen kurzfristig und aus der Arbeitssituation heraus entstehen und auch unmittelbar vor Ort angegangen werden müssen, da sie sich meistens auf aktuelle Ereignisse beziehen. Ein externes Coaching scheint uns zu träge. Zudem bedeutet dies für den Arbeitgeber einen zusätzlichen Zeitaufwand und gerade die Zeitknappheit ist ein grosses Hindernis für die erfolgreiche berufliche Integration.

Die geschilderten Fakten zeigen, dass bisherige Integrationsbemühungen immer nur eine Strategie verfolgen; nämlich durch therapeutische oder gesetzliche Massnahmen, Menschen in eine klar härter werdende ausgrenzende Arbeitswelt zu vermitteln. Es wird vor allem auf die Frage hin fokussiert, wie der Mensch wieder in den bestehenden Arbeitsmarkt integriert werden kann.

## Den Markt in die Menschen integrieren

Wenn es immer schwieriger wird die Menschen in den bestehenden Arbeitsmarkt zu integrieren, könnte man versucht sein die Frage zu stellen, wer oder was denn eigentlich therapiert werden muss. Sind es in jedem Fall die Menschen die krank sind oder ist es nicht vielmehr unser Markt der krank?

Dazu zwei Zitate:

*„Die Menschen haben genug vom neoliberalen Geschwätz, genug von einer Deregulierungswut, die ständig höhere Arbeitslosenzahlen produziert und die sozialen Netze bedroht. Es sind die rechtsbürgerlichen Politikkonzepte, die Schiffbruch erlitten haben. Die Wirtschaft frisst ihre eigenen Kinder. Heute fragen sich sogar die global agierenden Akteure der Finanzmärkte, ob wir uns einen unregulierten internationalen Kapitalmarkt noch leisten können, der solch zerstörerische Macht freisetzen kann.“*

*(Elmar Ledergerber, Stadtpräsident Zürich im Tagesanzeiger Oktober 98)*

*„Sobald die Wirtschaft wächst, sinken die Kurse der Wertpapiere, denn die Börse erwartet eine spätere Inflation und Zinserhöhung. Wenn ein Unternehmen hingegen eine Restrukturierung und Entlassung Tausender von Mitarbeitern ankündigt, steigt nicht selten ihr Aktienkurs an der Börse, so gesehen bei Novartis, Credit Suisse Holding, Swissair, usw. Entlassungen sind für die Börse gut, hohe Beschäftigung ist schlecht. Aus der rein renditepolitischen Logik ist diese Beurteilung durchaus rational. Denn Entlassungen und die Preisgabe von weniger rentablen Betriebszweigen spart Kosten und erhöht rechnerisch die betriebliche Eigenkapitalrendite.“*

*(Rudolf Strahm, Preisüberwacher in seinem Buch „Arbeit und Sozialstaat“)*

Die beiden Zitate sind nicht mehr ganz neu, doch deswegen heute nicht weniger aktuell. Die Wirtschaft ist zu einem Monopoly-Spiel der Anleger geworden. Eine soziale Verantwortung wahrzunehmen ist gegen die Spielregeln.

Wenn wir nun das Wesen einer psychischen Erkrankung etwas genauer anschauen, können wir vielleicht verstehen, weshalb heutige Integrationsbemühungen sehr oft scheitern. Dazu einige Ausschnitte aus einer wissenschaftlichen Entdeckung eines amerikanischen Forscherteams:

*Die amerikanischen Wissenschaftler Danah Zohar und Ian Marshall haben herausgefunden, dass es neben dem IQ ( Intelligenzquotient ) und dem EQ ( emotionale Intelligenz ) auch noch einen SQ ( spirituelle Intelligenz ) gibt. Die spirituelle Intelligenz ist die integrierende Kraft für all unsere Intelligenzen, die uns zu den verstandesmäßigen, emotionalen und spirituell vollständigen Lebewesen macht, die wir sind.*

*Zum ersten Mal weisen Danah Zohar und Ian Marshall nach, dass diese menschliche Sehnsucht nach Verstehen, die Suche nach Sinn und Zusammenhängen biologisch in unserem Gehirn angelegt ist: In den Schläfenlappen des Gehirns kann durch moderne Diagnoseverfahren ein so genannter God Spot, also ein „göttliches Zentrum“ lokalisiert werden, das immer dann aktiviert wird, wenn wir uns mit Fragen der Sinnsuche beschäftigen.*

*Interessant ist, dass sich dieses Zentrum in derselben Hirnregion befindet, die bei akuter Schizophrenie, Depression und Epilepsie ebenfalls aktiviert wird. Diese Tatsache zeigt, dass die Grenze zwischen spirituellem Erleben und psychisch-mentaler Krankheit eine schmale ist. Es wird dann auch klar, dass Epileptiker und Schizophrene mehr mystische Erlebnisse erfahren, als so genannt gesunde Menschen. Psychisch eher instabile Menschen sollen über ein merklich grösseres kreatives Potential verfügen als andere. Wie das Autorenteam in seinem Buch aufzeigt, ist der Anteil seelisch leicht erschütterbarer Menschen unter Malern, Staatsmännern und -frauen, Wissenschaftlern und Schriftstellern besonders gross. Offenbar begünstigt diese Veranlagung die Erschaffung grosser Werke oder genialer Ideen, wie beispielsweise van Gogh, Einstein, Jung, Monet, Roosevelt oder Hesse beweisen.*

Unsere Erfahrung in der Zusammenarbeit mit psychisch kranken Menschen zeigt, dass viele in ihrer Arbeit einen höheren Sinn sehen. Es ist zum Teil äusserst schwierig, besonders bei schizophrenen Menschen, ihre Tätigkeit auf ein „So gut wie nötig“ zu reduzieren. Darin liegt die Problematik psychisch kranke Menschen in niederschwellige Nischenarbeitsplätze zu integrieren, weil die fast ausschliesslich keine kreative Umsetzung ermöglichen.

Aus diesen Beobachtungen und Überlegungen gelangen wir zu der Überzeugung, dass Integration von psychisch kranken Menschen nur dann möglich ist, wenn ihrem erhöhten SQ entsprochen werden kann. Das heisst, dass nicht die Menschen zum Arbeitsmarkt gebracht werden müssen, sondern der Markt zu den Menschen. Ein Markt der eine kulturelle Komponente beinhaltet, und der den Fähigkeiten der Betroffenen entgegenkommt.

## Realisierung des Pilotprojekts SOLAS

SOLAS versteht sich als Sozialfirma und will neue Wege zur beruflichen Integration erschliessen. Wir folgen dabei dem Grundgedanken, der sich auch in der Sozialpsychiatrie immer stärker durchsetzt, nämlich dass der Mensch ein Körper-, Seele-, Geistwesen ist.

Wir wollen vorallem bei den Ressourcen der Betroffenen ansetzen. Das heisst, dass wir das Gesunde fördern wollen, statt das Kranke zu therapieren.

Ein wichtiger Aspekt dabei ist auch die Wahrung der Menschenwürde. Der Mensch in unserem Kulturkreis schöpft seine Wertschätzung zu einem grossen Teil aus seiner Arbeit. Nicht am Arbeitsprozess teilnehmen zu können wird als stigmatisierend empfunden. Eine sinnvolle ressourcenorientierte Arbeit hat einen grossen therapeutischen Wert. Persönliche Defizite werden direkt sichtbar und Tugenden wie Zuverlässigkeit, Ausdauer, Geschicklichkeit, soziales Verhalten usw. werden geschult. So gesehen ist die Mitarbeit in einer Sozialfirma eine Ergänzung zum therapeutischen Angebot.

Nach dem bestehenden Sozialversicherungsrecht, kann ein Projekt nach unseren Lösungsansätzen nicht durchgeführt werden. Wir konzentrieren uns deshalb auf ein Pilotprojekt über eine Zeitdauer von fünf Jahren, das von verschiedenen Seiten getragen und unterstützt wird und als wissenschaftliche Forschungsarbeit ausgewertet wird.

Wir wollen sichtbar machen, dass sich Arbeit lohnt und dass die Unterstützung durch eine Sozialversicherung nur subsidiär nötig ist.

Wir wollen erreichen, dass die Sozialwerke - die zwar unterschiedlich, doch mit derselben Problematik konfrontiert sind - sich paritätisch an einem solchen Pilotprojekt beteiligen.

Dazu dienen uns zwei Instrumente:

- Die Schreinerei SOLAS GmbH
- Der Förderverein SOL-AID

Das vorliegende Konzept ist das Resultat jahrelanger Studien und Erfahrungen im Bereich Arbeitsintegration. Vieles darin mag phantastisch anmuten und unerreichbar erscheinen. Wir sind uns dessen bewusst! Wir sind aber auch der Überzeugung, dass Veränderungen meist aus Phantasien und Konzepten entstehen, die nicht bestehenden Strukturen folgen. Neues kann nur immer von aussen kommen, sonst wäre es nicht neu. Das Problem unserer Zeit ist, dass wir immer wieder versuchen, Veränderungen mit althergebrachten Praktiken hervorzurufen, was man biologisch gesehen als Inzest bezeichnen würde.

Die Zeichen der Zeit verlangen klar nach flexiblen, offenen Denkmodellen. Dies ist auch in der Arbeitsintegration so. Psychiatrieerfahrene wollen nicht anders sein, als andere Menschen. Sie haben längst gelernt mit der Krankheit zu leben, also möchten sie auch mit der Krankheit an allen Bereichen, die das Menschsein ausmachen, teilnehmen.

„Es ist normal verschieden zu sein“ heisst eine Broschüre die Ärzte und Psychiatrieerfahrene der Universität Hamburg gemeinsam herausgegeben haben.

Dies ist auch der Faden, den wir in unser Konzept aufgenommen haben. Wir wollen den Arbeitalltag für Psychiatrieerfahrene so alltäglich wie möglich machen. Wir sind der festen Überzeugung, dass durch Sinn gebende, alltägliche Arbeit – durch die Zugehörigkeit zu den so genannt gesunden Menschen – psychisch Leidende erhebliche Selbstheilungskräfte freisetzen können.

Ob unser Projekt gelingt hängt stark davon ab wie weit es von den erwähnten Personen und Institutionen getragen wird. Wir sehen der Realisierung mit grosser Zuversicht entgegen, wenn all jene, die die Problematik erkannt oder sogar erfahren haben, sich mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln einsetzen.

***Wenn man nicht gegen den Verstand verstösst,  
kann man überhaupt zu nichts kommen.***

***Albert Einstein***

## Die Schreinerei SOLAS

Um die formulierten Ziele praktisch anzugehen, haben die Initianten per 1. April 2002 die Schreinerei SOLAS gegründet. Diese wurde während drei Jahren als Einfache Gesellschaft geführt und per 1. Juli 2005 in eine GmbH umgewandelt.

SOLAS ist das Kürzel für „**S**ozial – **O**ekonomische – **L**ern – und **A**rbeits – **S**tätte“. Der Firmenname drückt die Zielsetzungen deutlich aus.

Seit ihrer Gründung hat SOLAS mehrfach Menschen in instabilen psychischen oder sozialen Verhältnissen tageweise beschäftigt und der Leistung entsprechend entlohnt.

Die Schreinerei mit Sitz in Utzenstorf (BE) befindet sich im Ökonomieteil eines ehemaligen Bauernhauses im Ortszentrum. Utzenstorf liegt ziemlich genau in der Mitte zwischen Burgdorf und Solothurn und ist sowohl mit dem Auto, wie auch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut zu erreichen.

Worin unterscheidet sich SOLAS von geschützten Werkstätten?

- SOLAS ist keine geschützte Werkstatt, sondern eine Sozialfirma, die nach marktwirtschaftlichen Richtlinien geführt wird. Sie bietet Personen mit einer Ausbildung im Schreinerhandwerk oder in einem anverwandten Gewerbe, die aufgrund ihrer psychischen Verfassung oder wegen sozialen Missverhältnissen keine Stelle finden, eine geeignete Unterstützung an, damit sie sich beruflich mehr und mehr profilieren können um so reale Chancen für einen Wiedereinstieg in die freie Wirtschaft zu haben.
- Die Förderung der persönlichen Fähigkeiten, insbesondere der Leistungsfähigkeit steht ganz im Vordergrund. Dadurch, dass sich SOLAS in der Aufgabestellung nicht von einer „normalen“ Firma unterscheiden, entstehen Arbeitssituationen mit Dringlichkeiten, die die Mitarbeiter/innen in einen realistischen Arbeitsprozess einbinden.
- SOLAS passt durch geeignete Aufträge und durch eine eigene, nach ökologischen Richtlinien abgestimmte Produktlinie den Arbeitsmarkt den Fähigkeiten der Mitarbeiter/innen an.
- Der gesamte Betriebsaufwand wird über Aufträge finanziert. Der Nettoerlös gehört vollumfänglich den MitarbeiterInnen. Ein genauer Verteilungsschlüssel muss noch ausgearbeitet werden und ist Teil des Pilotversuchs.
- Die Betreuung der MitarbeiterInnen und die Leitung des Betriebs sind Dienstleistungen, die von den Sozialkassen gemeinsam getragen werden. Bei SOLAS wird mit 200 % Leitungsaufwand für insgesamt 6-8 MitarbeiterInnen gerechnet.
- Um für Versicherte einen Anreiz zur Leistungssteigerung zu schaffen und gleichzeitig die Sozialkassen zu entlasten, schlagen wir ein neues Modell zur Zahlung der Unterstützungsbeiträge vor:

Die Beiträge werden nicht an die Versicherten, sondern **an die Sozialfirma bezahlt**. Sie werden den Mitarbeiter/innen auf einem internen Konto verbucht. Der Nettoerlös der Aufträge wird im Verhältnis der geleisteten Stunden ebenfalls auf dieses Konto verbucht. Die Geschäftsleitung von SOLAS schätzt die Leistungsfähigkeit einer jeden Mitarbeiter/in durch einen Eintrittstest ein und legt einen Grundlohn fest. Dieser darf nie geringer sein, als die Unterstützungsbeiträge, die der Mitarbeiter/in zugesprochen wurden.

Jährlich oder bei Austritt einer Mitarbeiter/in wird das interne Konto ausgewertet. Ist ein Restguthaben vorhanden, wird dieses bis max. in der Höhe der jährlichen Sozialleistungen an die zuweisende Kasse zurückerstattet. Bleibt nach der Rückerstattung immer noch ein Guthaben, so wird es den MitarbeiterInnen als Gratifikation ausbezahlt. Diese Gratifikation darf keine Kürzung der Beiträge zur Folge haben. Sie ist den Versicherten als Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit anzuerkennen.

- Der Eintritt in die Firma erfolgt ohne grosse Formalitäten und Abklärungen. Einzige Voraussetzung ist die Registrierung bei einem der obigen Sozialwerke.

Beispiele:

Fall P. Schreiner P. kann wegen vorübergehender seelischer Belastung die nötige Leistung nicht erbringen und wird entlassen. Er meldet sich bei der Arbeitslosenkasse. Diese vermittelt ihn ohne Verzögerung an SOLAS. Auf Grund seiner bisherigen Tätigkeit erhält er von der ALV 3'200.- Franken im Monat, die an SOLAS ausbezahlt werden.

SOLAS bezahlt P. diesen Betrag als Lohn aus.

Für sein privates Umfeld ist P. nun nicht arbeitslos, sondern er hat bloss die Stelle gewechselt, was ihn psychisch entlastet. Dieser Umstand gibt ihm neuen Antrieb und er findet nach einem Jahr wieder eine Stelle in der freien Wirtschaft.

Abrechnung:

Guthaben aus Aufträgen	42'000.-
Leistung der ALV	<u>38'400.-</u>
Total auf Konto	80'400.-
Bezahlter Lohn	<u>38'400.-</u>
Restguthaben	42'000.-
Rückerstattung an die ALV (max. bez. Leistung)	<u>38'400.-</u>
Saldo (für P. Dank Leistungssteigerung)	<b>3'600.-</b>

Beurteilung:

In diesem Fall konnte sich der Versicherte soweit profilieren, dass er bei SOLAS über seine Versicherungsleistungen hinaus verdienen konnte. Dieser Überschuss wird ihm beim Austritt ausbezahlt. Die ALV hatte insgesamt für diesen Versicherten keine Leistung zu bezahlen. Die regionale Arbeitsvermittlungsstelle hatte nur einen sehr geringen administrativen Aufwand.

Einziger Aufwand der ALV ist der paritätische Beitrag an SOLAS.

Fall S. Gleiche Ausgangslage wie Fall P. und gleiche Zeitdauer. Die Auftragslage von SOLAS ist in dieser Zeit ungenügend und auch die Leistungen von S. entwickeln sich nicht wunschgemäss.

Abrechnung:

Guthaben aus Aufträgen	23'000.-
Leistung der ALV	<u>38'400.-</u>
Total auf Konto	61'400.-
Bezahlter Lohn (Versicherungsanspruch)	<u>38'400.-</u>
Restguthaben	23'000.-
Rückerstattung an die ALV	<u>23'000.-</u>
Saldo	<b>0</b>
Fehlbetrag	<b>-15.400.-</b>

Beurteilung:

Der Versicherte konnte nur einen Teil seines Versicherungsanspruchs aus Arbeitsleistung selber erbringen. Der Fehlbetrag wird von der ALV getragen. Der Versicherte war lückenlos als Berufsmann tätig und konnte sich dadurch soweit rehabilitieren, dass er wieder eine Anstellung auf dem freien Arbeitsmarkt gefunden hat.

Fall M. 1. Gleiche Ausgangslage wie Fall P und gleiche Zeitdauer. Der psychische Zustand von M. entwickelt sich zu einer psychischen Krankheit. M. hatte in dieser Zeit viele Absenzen und Termine beim Psychiater und bei der IV. Seine Arbeitsleistung ist sehr gering.

Abrechnung:

Guthaben aus Aufträgen	10'000.-
Leistung der ALV	<u>38'400.-</u>
Total auf Konto	48'400.-
Bezahlter Lohn (Versicherungsanspruch)	<u>38'400.-</u>
Restguthaben	10'000.-
Rückerstattung an die ALV	<u>10'000.-</u>
Saldo	0
Fehlbetrag	-28.400.-

Beurteilung:

Die Eigenwirtschaftlichkeit des Versicherten ist sehr gering. Bei M. wird eine psychisch Krankheit diagnostiziert. Je nach Befund wird ihm von der IV eine Umschulung in eine andere Berufssparte finanziert oder er erhält eine IV-Rente. Falls dies der Fall ist, kann er weiterhin bei SOLAS arbeiten.

Fall M. 2. Für M. wird eine IV-Vollrente verfügt. Er möchte weiterhin als Schreiner arbeiten. Er möchte auch nicht 100% von der IV abhängig sein. Es belastet ihn auch, wenn er als „Psycho“ abgestempelt wird. Bei SOLAS kann er so weiterarbeiten, dass die meisten Leute aus seinem Umfeld gar nicht mitbekommen, was mit ihm los ist. M. erhält eine monatliche Rente von 2'200.- Franken. Inkl. Zusatzrente. Mit der IV wird ein Freibetrag von 800.- Franken im Monat vereinbart.

Jahresabrechnung:

Guthaben aus Aufträgen	15'000.-
Leistung der IV	<u>26'400.-</u>
Total auf Konto	41'400.-
Bezahlter Lohn (Rente + Freibetrag)	<u>36'000.-</u>
Restguthaben	5'400.-
Rückerstattung an die IV (max. Rente)	<u>5'400.-</u>
Saldo	0
Fehlbetrag	-21.000.-

Beurteilung:

Mit dem ausgehandelten Freibetrag kann M. ein Jahreseinkommen erzielen, das nicht mehr viel geringer ist als vorher bei der ALV. Er kann sich beruflich verbessern ohne Gefahr zu laufen, seinen Rentenanspruch zu verlieren. Da er für seine psychische Krankheit eine gute Heildiagnose erhält, wachsen bei ihm auch die Hoffnung und die Chancen, dereinst wieder auf dem freien Arbeitsmarkt bestehen zu können.

Fall M. 3. Verlauf I

M. entwickelt sich psychisch und beruflich soweit, dass er eigentlich keine IV-Rente mehr benötigt. Trotzdem gibt ihm die Absicherung Rente noch den nötigen Rückhalt. Der monatliche Durchschnittslohn von M. wird demzufolge auf 3'500.- angehoben.

Jahresabrechnung:

Guthaben aus Aufträgen	48'000.-
Leistung der IV	<u>26'400.-</u>
Total auf Konto	74'400.-
Bezahlter Lohn (angepasst)	<u>42'000.-</u>
Restguthaben	32'400.-
Rückerstattung an die IV (max. Rente)	<u>26'400.-</u>
Saldo (für M. Dank Leistungssteigerung)	<b>6'000.-</b>

Beurteilung:

M. konnte sich dank SOLAS soweit entwickeln, dass er keine Rente mehr benötigt. Während der Zeit in der er noch bei SOLAS arbeitet, bleibt ihm der IV-Schutz erhalten. Findet er eine Anstellung auf dem freien Arbeitsmarkt, wird die IV diese Leistung nicht mehr auszahlen. M. hat aber die Möglichkeit, wieder bei SOLAS einzutreten, falls sich sein psychischer Zustand wieder verschlechtern sollte.

Fall M. 4. Verlauf 2

M.'s Krankheit verschlechtert sich. Er hatte mehrmals stationäre Behandlung nötig. Wann immer möglich arbeitet er bei SOLAS. Dies gibt ihm Struktur und das Gefühl noch etwas wert zu sein. SOLAS musste seinen monatlichen Grundlohn auf die IV-Leistung senken.

Jahresabrechnung:

Guthaben aus Aufträgen	5'100.-
Leistung der IV	<u>26'400.-</u>
Total auf Konto	31'500.-
Bezahlter Lohn (Rente)	<u>26'400.-</u>
Restguthaben	5'100.-
Rückerstattung an die IV (innerhalb des Freibetrags)	<u>0.-</u>
Saldo (für M. Teil des Freibetrags)	<b>5'100.-</b>

Beurteilung:

Trotz starker Verschlechterung des Gesundheitszustandes ist M nicht vollkommen aus seinem sozialen Umfeld gefallen. Dies gibt ihm Hoffnung eines Tages wieder Fuss fassen zu können. In diesem Fall bezahlt die IV Leistungen wie nach heutiger Praxis.

Fall K. Schreiner K. wird arbeitslos und meldet sich bei der ALV. Er wird vom RAV an SOLAS vermittelt. Trotz guter Leistung und Vermittlungsbemühungen hat er nach Ablauf der Stempeltage noch keine Anstellung. Er wird ausgesteuert und meldet sich beim Sozialamt. Da SOLAS ein Gemeinschaftsprojekt aller Sozialwerke ist, kann er weiterhin beschäftigt werden.

Mit der Fürsorgestelle wird ein min. Grundbedarf von 2'800.- Franken im Monat ausgehandelt.

SOLAS schätzt seine Eigenwirtschaftlichkeit auf monatlich 3'000.-

I. Jahresabrechnung:

Guthaben aus Aufträgen	41'000.-
Leistung der Fürsorgestelle	<u>33600.-</u>
Total auf Konto	74'600.-
Bezahlter Lohn (Einschätzung)	<u>36'000.-</u>
Restguthaben	38'600.-
Rückerstattung an die Fürsorgestelle (max. bezahlte Leistung)	<u>33'600.-</u>
Saldo	<b>5'000.-</b>

Beurteilung:

Abgesichert von der Fürsorge aber nicht stigmatisiert als Sozialhilfeempfänger konnte sich K. über die Erwartungen hinaus entwickeln. Es bleibt ihm sogar Ende Jahr eine Gratifikation. Die Fürsorgestelle musste in diesem Jahr keine Aufwendungen machen. K. hat als geübter Berufsmann weiterhin Chancen im freien Arbeitsmarkt eine Anstellung zu finden.

Dies nur einige mögliche Fälle, für die eine Sozialfirma Sinn macht. Die Liste könnte unendlich verlängert werden. Die Fallbeispiele sind zwar frei erfunden, doch sie schildern Situationen aus dem Alltag der sozialen Arbeit.

Die Beispiele zeigen deutlich, dass die Grenze zwischen den zuständigen Sozialwerken sehr schmal ist. Je nach Person und Beeinträchtigung könnten jeweils die eine wie auch die anderer Kasse zuständig sein. Vor allem zwischen IV oder Fürsorgestelle herrscht sehr oft Unklarheit, was Versicherte dazu bewegt, die Defizite besonders hervorzuheben um weiterhin ein Grundeinkommen zu erzielen.

Dieser Slalom ist für die Versicherten sehr belastend und es geht sehr viel Energie und wertvolle Zeit in der Anfangsphase verloren.

Deshalb versuchen wir die Sozialkassen zu harmonisieren und für ein gemeinsames Projekt zu bewegen. Sparsbemühungen sollen nicht dahin gehen, dass strengere Auflagen für die Aufnahme in eine Sozialkasse gemacht werden, sondern dass eine gerechtere Verteilung statt findet und dass vorhandene Ressourcen genutzt werden.

Die geschilderten Fälle machen auch deutlich, dass sich für die Versicherten von aussen gesehen praktisch nichts ändert, wenn für sie aufgrund eines neuen Befundes eine andere Sozialkasse zuständig wird. Ihr Umfeld bekommt diesen Verlauf nur dann mit, wenn sie darüber berichten wollen. Ansonsten haben sie für Aussenstehende einfach nur die Stelle gewechselt.

## Der Förderverein SOL-AID

Zur Ausarbeitung und Umsetzung des Projekts, wurde am 21. September 2006 der Verein SOL-AID mit Sitz in Solothurn gegründet. Der Verein setzt sich aktiv für die Besserstellung von psychisch kranken Menschen in der Gesellschaft und in der Arbeitswelt ein.

Folgende Zielsetzungen sollen durch SOL-AID realisiert werden:

- Aufklärung der Öffentlichkeit über psychische Krankheit durch Presseberichte, Internet und Anlässe wie: Theatervorführungen, Ausstellungen, Jahrmärkte etc.
- Finanzielle Entlastung der Sozialwerke, durch ressourcenorientierte Integration
- Politische, rechtliche und finanzielle Weichenstellung für das Pilotprojekte SOLAS
- Solidarisierung der Sozialwerke (IV, ALV) für gemeinsame Projekte
- Orientierung von kantonalen und kommunalen Behörden über Folgekosten durch Verdrängungsmechanismen. Sensibilisierung für dringliche Massnahmen und Beteiligung am Pilotprojekt
- Ausarbeitung rechtlicher Grundlagen zur Beschäftigung von Arbeitslosen, IV-RentnerInnen und SozialhilfeempfängerInnen in Sozialfirmen ihrer Berufssparte.

SOL-AID ist eine eigene neue Körperschaft und rechtlich nicht mit der Sozialfirma SOLAS GmbH oder späteren Sozialfirmen verknüpft. Dadurch bleiben die Sozialfirmen in ihrer Geschäftsführung autonom und beweglich, wobei am ehesten auf rasch veränderliche Marktsituationen reagiert werden kann.

Der Verein ist in einer ersten Phase Koordinationsstelle für das Pilotprojekt SOLAS. Er besteht aus Mitgliedern, Vorstandsmitgliedern und Projektgruppen, die ehrenamtliche Arbeit leisten.

Führt das Projekt zum Erfolg, kann es als Vorlage für weitere Sozialfirmen in anderen Berufsbranchen dienen. Ziel ist es, in möglichst vielen Branchen und Regionen alternative Firmen in Sinne von SOLAS zu gründen.

Dabei übernimmt der Verein folgende Funktionen:

- Dachorganisation sämtlicher Sozialfirmen
- Koordinationsstelle zwischen zuweisenden Stellen, Geldgebern und den Sozialfirmen
- Verwaltung von Spendengeldern
- Überwachung und Betreuung von Sozialfirmen
- PR – Arbeit für Sozialfirmen
- Schaffung eines Gütesiegel (Sozio-Label) für Produkte aus Sozialfirmen
- Stellenvermittlung für Mitarbeiter/innen aus Sozialfirmen in den freien Markt
- Plattform für kreatives Schaffen

Ab einer gewissen Grösse können diese Aufgaben nicht mehr ehrenamtlich geleistet werden. Es wird eine professionelle Koordinationsstelle errichtet, die wiederum solidarisch von sämtlichen Sozialwerken getragen wird.

Jeder Projektgruppe steht ein Vorstandsmitglied vor, das die Zusammensetzung in eigener Kompetenz bestimmen kann. Projektgruppen – Mitglieder können, müssen aber nicht Vereinsmitglieder sein.

Die Projektgruppen werden zunächst in vier Ressorts eingeteilt:

- Sozialfirmen / Öffentlichkeitsarbeit
- Politik / Recht
- Fundraising / Sozialwerke
- Sozialpsychiatrie / Auswertung

## **Umsetzung**

Mit diesen zwei Instrumenten wollen wir unser Konzept schrittweise umsetzen.

Für die Sozialfirma und für den Förderverein wurden absichtlich unterschiedliche, jedoch benachbarte Standortkantone gewählt. Dadurch können sich beide Kantone an der Finanzierung eines Pilotprojektes beteiligen. Die geschilderte Problematik der Arbeitsintegration lässt sich weder auf einen einzelnen Kanton, noch auf eine einzelne Gemeinde, noch auf eine bestimmte Sozialkasse reduzieren. Die solidarische Unterstützung sämtlicher Sozialwerke ist der Kerngedanke des Projekts. Eine breit gestreute Finanzierung berücksichtigt die finanzielle Zuständigkeit einer überregionalen Problemstellung am ehesten und reduziert die Ausgaben der einzelnen Kassen.

Mit unserem Modell wird auch die Reduzierung der schwer einschätzbaren Sekundärkosten gerecht verteilt.

### **1. Beiträge für Leitung und Betreuung, Solidarisierung der Sozialwerke**

Die Projektgruppe „Fundraising“ des Vereins SOL-AID nimmt, unterstützt durch fachliche Beiräte, Kontakt mit den Sozialversicherungen, den Standortkantonen Bern und Solothurn und den Agglomerationsgemeinden auf und legt ihnen das Konzept vor.

Die Gruppe arbeitet ein Kosten – Nutzen – Modell aus, das das Spar- und Förderpotential deutlich macht.

Mit diesem Sparmodell will die Projektgruppe erreichen, dass die angesprochenen Stellen sich bereit erklären, im Rahmen eines Pilotprojekts paritätisch den Leitungs- und Betreuungsaufwand (200 Stellenprozent) zu finanzieren. Der Aufwand soll zu je einem Viertel von der Invalidenversicherung, der Arbeitslosenversicherung, den Kantonen Bern und Solothurn und den Agglomerationsgemeinden, die das Projekt unterstützen wollen, getragen werden.

Ein genauerer Aufteilschlüssel kann erst nach Auswertung des Projekts definiert werden.

### **2. Geld aus Fonds für Werkstattausbau**

Die gleiche Projektgruppe, die für die Mittelbeschaffung bei den Sozialwerken zuständig ist, wendet sich auch an Fonds, Stiftungen oder Hilfswerke, die die Förderung psychisch kranker Menschen in ihren Statuten verankert haben, um das nötige Kapital für den Werkstattausbau zu beschaffen. Der genaue Kapitalbedarf wird von der Projektgruppe „Sozialfirmen“, die sich mit dem Firmenaufbau befasst, ermittelt.

In unseren Berechnungen gehen wir davon aus, dass das Geld der Firma SOLAS GmbH während der Pilotphase zinslos zur Verfügung gestellt wird.

Wird das Projekt nach der wissenschaftlichen Auswertung zur Weiterführung empfohlen, kann ein angemessener Zins vereinbart werden.

Sollte das Projekt nicht weitergeführt werden können, besteht immer noch der getätigte Mehrwert. Die ausgebaute Liegenschaft kann als konventionelle Schreinerei betrieben oder für andere Zwecke genutzt werden.

So betrachtet, sind die Mittel eine soziale Form der Kapitalanlage.

### 3. Verantwortung über die Verwendung der finanziellen Mittel

Die Mittel für den Leitungs- und Betreuungsaufwand, wie auch für den Gebäudeausbau werden im Namen des Fördervereins angefordert.

Das Geld der Sozialkassen soll an den Förderverein SOL-AID bezahlt werden, der während der gesamten Dauer des Projekts Ansprechpartner für die Geldgeber bleibt und diesen auch Rechenschaft für die Verwendung der Mittel ablegt.

Der Förderverein (später Dachverband der Sozialfirmen) stellt die Mittel der Pilotfirma SOLAS GmbH zur Verfügung. Diese Vorgehensweise soll auch bei später nachfolgenden Sozialfirmen beibehalten werden. Obwohl die Sozialfirmen autonom geführt werden, kann der Vereinsvorstand gegebenenfalls Vorgaben für die Zusammensetzung der Firmenleitung machen oder die Finanzierung verweigern. Eine Mutation der Firmenleitung ist dem Vorstand vorzulegen und von diesem zu genehmigen. Wird keine Einigung erzielt, kann der Vorstand die Auszahlung der Subventionen nach einer angemessenen Frist stoppen.

Das Kapital für den Gebäudeausbau ist Angelegenheit zwischen Sozialfirma und Geldgeber. Der Förderverein ist in dieser Angelegenheit lediglich als Vermittler tätig.

### 4. Ausbau der Werkstatt

Nach Abschluss der Finanzierungsverhandlungen für das Pilotprojekt SOLAS organisiert das Projektteam „Sozialfirmen“ den Werkstattausbau. Es wird ein Leiterteam eingestellt, das sich folgendermassen zusammensetzt:

➤ Geschäftsleitung	40 %
➤ Werkstattleitung	40 %
➤ Betreuung	100%
➤ Administration	<u>20%</u>
➤ Total	200%

Die Stellenprozente können auf 2 oder mehrere Personen verteilt werden.

Das Leiterteam rekrutiert nun geeignete Mitarbeiter/innen aus den Bereichen Invalidenversicherung und/oder Arbeitslosenversicherung und/oder Fürsorge, die bereit sind im Sinne von Arbeitseinsätzen beim Werkstattausbau mitzuwirken. Diese Einsätze gelten noch nicht als Mitarbeit in der Sozialfirma. Es wird jedoch bei der Rekrutierung darauf geachtet, dass sie sinnigerweise dahin führen.

Die bestehende Integrationspraxis kennt bereits solche Arbeitseinsätze, wie etwa Praktika bei Eingliederungsmassnahmen, oder Aktive Massnahmen wie sie von den RAV vermittelt werden.

SOLAS bezahlt als Pilotprojekt für den Werkstattausbau keine Löhne. Die Arbeitszeiten der Aufbaugruppe werden jedoch genau erfasst und im Sinne eines Sozialkapitals auf einem persönlichen internen Konto verbucht.

### 5. Gutschrift für ehrenamtliche Mitarbeit

Genauso wie bei der aktiven Ausbaurarbeit, können Personen, die sich ehrenamtlich am Aufbau des Projekts beteiligen, ihre Arbeitsstunden dem Präsidenten von SOL-AID angeben. Sie werden ebenfalls auf einem persönlichen Konto im Wert von Fr. 35.-/h gutgeschrieben.

Es besteht jedoch kein Anrecht auf Rückvergütung, weder für die Ausbaugruppen noch für die Projektgruppe. Ob und in welcher Form dieses Kapital vergütet wird entscheidet der Vorstand.

## 6. Spendengelder für Inventar

Die Firma SOLAS GmbH verfügt über einen bescheidenen Maschinenpark, der konventionelle Schreinerarbeiten ermöglicht. Für eine professionelle und zeitgemässe Arbeitsabwicklung ist es notwendig, dieses Inventar weiter aufzustocken, oder zum Teil zu ersetzen.

Wir stellen uns vor, dass die nötigen Mittel dafür aus zweckgebundenen Spenden fliessen.

Die Projektgruppe, die für die Mittelbeschaffung zuständig ist, wendet sich mit Spendenaufrufen an die Öffentlichkeit.

Potentielle Spender sehen wir bei Grossfirmen, die sich bewusst sind, dass sie ihre soziale Verantwortung, durch aufgezwungene Strukturreformen in einer Globalwirtschaft, kaum mehr wahrnehmen können. Oft liegt das Unvermögen solcher Firmen, Nischenarbeitsplätze freizuhalten nicht so sehr an den finanziellen Mitteln, sondern vielmehr an der gesamten Betriebsorganisation.

SOLAS ist vom Konzept her geradezu auf Nischen- oder angepasste Arbeitsplätze ausgerichtet, ihr fehlen jedoch die finanziellen Mittel.

Eine Zusammenarbeit drängt sich unter diesen ungleichen Vorzeichen geradezu auf.

Wir können uns folgende Beteiligungsvarianten vorstellen:

- Firmen aus der Holzbranche, die ihren Maschinenpark neu einrichten, treten uns ihre Occasionsmaschinen als Spende ab.
- Grössere Firmen aus der Holzbranche wie auch aus anderen Branchen machen uns eine Kapitalspende für eine klar definierte Investition. Wird das Projekt nach der Auswertung abgebrochen, geht der Erlös aus dem Verkauf an die Spenderfirma zurück
- Grossfirmen übernehmen die Leasingraten aus Leasingverträgen. Der Leasingvertrag lautet auf den Namen der Spenderfirma. Bei Abbruch des Projekts kann die Firma frei über das Leasingobjekt verfügen. Wird das Projekt weitergeführt, kann SOLAS nach Ablauf des Leasingvertrags das Objekt erwerben.
- Grossfirmen, KMU's oder Privatpersonen bezahlen monatlich einen selbst definierten Betrag auf ein Spendenkonto.
- Spenden können direkt an die Sozialfirma oder an den Förderverein gemacht werden.
- Für Spenden die direkt an die Sozialfirma gemacht werden, ist einzig diese Ansprechpartnerin. Die Firma führt keine Korrespondenz über deren Verwendung.
- Für Spenden an den Förderverein legt dieser dem Spender gegenüber Rechenschaft über deren Verwendung ab. Der Verein verwaltet Kapitalspenden und vermittelt bei Leasingverträgen. (s. Punkt 3 und Statuten Artikel 3.4)

Spenden können bereits gemacht werden. Das Konto lautet auf den Verein SOL-AID und ist bei der Raiffeisenbank 301 | Bern eingerichtet: PC 30-507790-7 Konto Nr. CH59 8148 8000 0049 9711 |

## **7. PR-Arbeit**

Während der Zeit des Werkstattausbaus ist eine gezielte PR-Arbeit für die Schreinerei SOLAS GmbH vorgesehen. Die dafür zuständige Projektgruppe arbeitet ein entsprechendes PR-Konzept aus. SOLAS baut bei seiner Akquisition vor allem auf die Solidarität von Angehörigen, Fachpersonal im sozialpsychiatrischen Bereich, Behörden usw.

Wir stellen uns vor, dass bei Bauvorhaben in diesen Kreisen, Sozialfirmen für Offertstellungen eingeladen werden und bei vergleichbaren Offertsummen vorrangig behandelt werden.

Im Weiteren entwickelt SOLAS laufend Eigenprodukte auf gestalterisch und technisch hohem Niveau unter Berücksichtigung einer nachhaltigen Produktion. Diese Produkte sollen gezielt vermarktet werden. SOLAS will den Aspekt der sozialen Integration in seine PR-Kampagne einfließen lassen, mit dem Ziel für Produkte aus Sozialfirmen ein spezielles Sozio-Label zu erreichen.

## **7. Aufnahme des Betriebs als Pilotprojekt**

Sobald die Ausbaurbeiten abgeschlossen sind, kann der Werkstattbetrieb im Sinne des Projekts aufgenommen werden. Die Geschäftsleitung einigt sich mit den Behörden auf ein bestimmtes Datum.

Ab diesem Datum wird die Firma SOLAS GmbH wie vorgängig beschrieben geführt.

Mitarbeiter/innen, die sich am Werkstattausbau beteiligt haben, werden bei Eignung vorteilig behandelt.

Wir stellen uns vor, dass der Betrieb 6 – 8 Personen, die im Holzbereich eine Lehre oder eine Anlehre gemacht haben beschäftigen kann.

Der Pilotversuch soll während 5 Jahren laufen und von einer Hochschule oder Fachhochschule für Soziale Arbeit begleitet werden.

## **8. Wissenschaftliche Auswertung**

Das Projekt soll aufzeigen, dass psychische Krankheit und wirtschaftliches Arbeiten einander nicht ausschließen, wenn angepasste Arbeitsplätze angeboten werden können; dass sich damit die Folgeerscheinungen einer psychischen Krankheit wesentlich vermindern lassen und somit die sekundären Kosten abnehmen. Das Institut, welches das Projekt während der Pilotphase begleitet, erstellt eine wissenschaftliche Analyse. Dabei stehen folgende Kriterien im Vordergrund.

- Einsparungen bei den Sozialausgaben
- Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter/innen
- Gesundheits-/Krankheitsentwicklung
- Subjektive Beurteilung der Teilnehmer/innen
- Fachliche Fortschritte
- Persönliche Fortschritte
- Konstanz
- Vermittlungsfähigkeit
- Durchschnittliche Aufenthaltszeit
- Umsetzung des Fachwissens in der freien Wirtschaft
- Akzeptanz des Projekts in der Bevölkerung
- Feedbacks von Angehörigen
- Sekundäre Kosten
- Nachfrage der Produkte und Kundenzufriedenheit
- Erfolgskurve der Schreinerei
- Rentabilität der Investitionen

Die wichtigste Frage ist sicher die, ob bei den Sozialwerken effektiv finanzielle Einsparungen gemacht werden können, wenn:

- a) Leistungen nur noch subsidiär, in Ergänzung zur möglichen Arbeitsleistung, stufenlos ausbezahlt werden.
- b) die Sozialwerke den nötigen Arbeitssupport paritätisch, am Ort des Arbeitseinsatzes, finanzieren.
- c) Betroffene nicht länger gezwungen sind, ihre Leistungsfähigkeit zurückzuhalten, um in den Genuss von Sozialleistungen zu kommen.
- d) der Slalom zwischen den einzelnen Kassen wegfällt und damit keine wertvolle Zeit am Anfang einer Massnahme verloren geht.

Wir gehen davon aus, dass beachtliche Einsparungen gemacht werden können, vor allem im Bereich der Folgekosten. Dies wird sicher nicht schon im ersten Jahr sein, da sich unser Modell nach und nach etablieren muss. Wir sind aber überzeugt, dass sich die Investitionen schon deswegen lohnen, um wissenschaftlich fundierte Resultate zu erhalten.

Sollten die Auswertungen dazu führen, weitere Sozialfirmen nach demselben Modell auch in anderen Berufssparten, flächendeckend zu gründen, könnte die rechtspolitische Forderung, Sozialleistungen nur an Arbeitswillige auszuzahlen, sogar sozialverträglich diskutiert werden.

***Es gibt nichts Gutes ausser man tut es.***

***Winston Churchill***

## Projektarbeit

Folgende Personen haben sich bisher durch bezahlte oder durch ehrenamtliche Arbeit für das Zustandekommen des Projekts engagiert. In alphabetischer Reihenfolge sind dies:

- Adam Stefan Prof. Leiter Dienstleistungen FHNW, Olten; Projektberatung
- Aebersold Marc, Architekt, Bern; Projektpläne Liegenschaft
- Affolter Kuno, Schreiner/Betreuer, Zürich; Mitinitiant, Projektierung, Ausbau
- Bandschapp Patrick, Kaufm. Angestellter, Zürich; Ausbau
- Beyme Susanna, Physiotherapeutin, Donatyre; Projektierung, Vereinsgründung
- Bösch Jakob PD Dr. med. Chefarzt, Externe Psychiatrische Dienste Basel; Projektberatung
- Eggenschwiler Philippe, Zimmermann, Bern; Ausbau
- Eggenschwiler Rolf, Treuhänder; Vereinsgründung, Revision
- Eggenschwiler Ruedi, Schreiner/Soziotherapeut, Solothurn; Initiant, Projektleitung, Ausbau, Teilhaber der SOLAS GmbH, Vereinsgründung
- Enz Oliver, Schreiner/Erwachsenenbildner, Zürich; Mitinitiant, Projektierung, Ausbau, Teilhaber der SOLAS GmbH
- Goll Christine, Nationalrätin SP, Zürich; Projektberatung
- Grob Edith, Lehrerin, Oensingen; Vereinsgründung
- Gubler Heidi, Sozialpädagogin, Menziken; Projektarbeit, Vereinsgründung
- Hartmann Erich, Landwirt, Landschaftsgärtner, Donatyre; Projektierung, Vereinsgründung
- Hintermann Julia, Ökonomin/Autorin, Arlesheim; Projektberatung
- Huck Stefan, Projektmanagement; Gais, Projektberatung
- Kehrlin Christin, Caritas Schweiz, Luzern; Projektberatung
- Kropf Heinz, Photolithograph/Graphischer Gestalter/Kunstmaler, Zollikerberg; Graphik
- Krüttli Rosmarie, Lebensberaterin/Schauspielerin, Therwil; Projektberatung
- Künzi Dora, Familienfrau/Kundenberaterin, Utzenstorf; Projektmitarbeit
- Lanz Christoph, Schreiner/Drechsler/Sozialarbeiter i. A., Mühledorf; Projektarbeit, Vereinsgründung
- Mäder Ueli Prof. Dr. Soziologe, Basel; Projektpräsentation
- Meile Ferdinand, Maschineningenieur, Solothurn; Projektierung
- Mühle Margrith, Unternehmerin, Härkingen; Vereinsgründung
- Müller Urs, Psychologe, Zürich; Projektierung
- Rotschi Philipp, Pädagoge/Berufsbildner/Cranio-Sacral-Therapeut/Bildhauer, Bettingen; Projektarbeit, Vereinsgründung
- Scheurer Martin, Schreiner/Betreuer, Barga; Vereinsgründung
- Vetsch Christian, Architekt ETH, Nuglar; Auftragsbeschaffung, Gestaltung der Homepage
- Vogt Egon, Pensionär, Kronbühl; Ausbau
- Wermelinger Beat, Schreier, Urdorf; Ausbau, Vereinsgründung
- Wermelinger Daniel, Geschäftsleiter Solodaris, Solothurn; Projektberatung
- Wyler Daniel, Jurist, Solothurn; Rechtsberatung
- Zumstein Cäcilia, Sportlehrerin/Betreuerin, Kriens; Vereinsgründung
- Weitere
- 

Die ehrenamtliche Mitarbeit vieler der aufgelisteten Personen wurde mit einem Stundenansatz von Fr. 35.- verrechnet und als fiktives Sozialkapital auf einem persönlichen Konto verbucht.

Bis heute wurden über 1'700 Stunden ehrenamtliche Arbeit geleistet.  
Dies entspricht einem Wert von mehr als **60'000.-** Franken.

Wer sich von der Projektidee SOLAS angesprochen fühlt kann sich bei uns melden. Wir sind für jegliche Mithilfe dankbar.

## Zeitliche Zielsetzungen

bis Ende 2005

Projektierungsphase

- Umwandlung der Einfachen Gesellschaft SOLAS in die SOLAS GmbH
- Ausarbeitung und Veröffentlichung des Konzepts
- Aktualisierung der Homepage
- Ausführen von Kundenaufträgen
- Entwickeln von Eigenprodukten

bis Ende 2006

Aufbauphase

- Kontaktaufnahme mit einem Institut für Soziale Arbeit
- Gründung des Fördervereins SOL-AID und Ressortverteilung
- Detaillierte Ausbaupläne der Gewerberäume
- Ausführen von Kundenaufträgen
- Entwickeln von Eigenprodukten

bis Ende 2007

Ausbauphase

- Fundraising
- Kontaktaufnahme mit den Sozialwerken
- Kostenzusammenstellung und Budgetplan
- PR-Arbeit
- Einsetzen eines Leiterteams
- Rekrutieren von TeilnehmerInnen für den Werkstattausbau
- Ausbau der Gewerberäume und Einrichtungen
- Rekrutieren von MitarbeiterInnen für die Pilotphase

bis Ende 2012

Pilotphase

- Werkstattbetrieb nach Konzeptvorlage
- Ausführen von Kundenaufträgen
- Herstellen und vermarkten von Eigenprodukten
- Schulung der Mitarbeiter
- Stellenvermittlung
- Wissenschaftliche Auswertung und Publikation des Ergebnisse
- Entscheidung über Fortsetzung des Projektes.

## Kostenträger

Da das Projekt soziale, therapeutische, kulturelle und wirtschaftliche Bereiche berührt, wird eine Mischfinanzierung angestrebt.

Als mögliche Kostenträger sehen wir:

für die Projektierungsphase:

- Eigenleistung
- Eigenkapital

für die Ausbauphase:

- Sozialwerke (IV, ALV und Fürsorge gemeinsam)
- Standortkantone und Agglomerationsgemeinden
- Hilfswerke
- Fonds und Stiftungen
- Behindertenorganisationen
- Angehörigenorganisationen
- Branchenverbände
- Firmen-Spender
- Private Spender
- Eigenleistung

für die Pilotphase:

- Sozialwerke (IV, ALV und Fürsorge gemeinsam)
- Standortkantone und Agglomerationsgemeinden
- Erträge aus Aufträgen

## **Investitionsanreize für Kostenträger**

### **Sozialwerke**

Der Spardruck auf die Sozialwerke, namentlich auf die IV, nimmt rapid zu. Dies führt laut Bundesrat zu strengeren Auflagen und weniger Rentensprechungen.

Wir möchten erreichen, dass Leistungen angepasst ausbezahlt werden und so zu einer gerechteren Verteilung der Mittel beitragen.

Solange keine Arbeitsangebote für Sozialempfänger/innen gemacht werden, können die Sozialwerke lediglich durch Leistungsabbau, oder durch Zusatzkredite „saniert“ werden.

Das BSV müsste aus dieser Sicht ein starkes Interesse an neuen Integrationsmodellen haben. Falls sich unser Projekt als kostenneutral erweisen sollte, kann es schon als Erfolg gewertet werden, weil damit der anhaltenden Abwärtsspirale Einhalt geboten wird.

### **Kantone und Gemeinden**

Kantone und Agglomerationsgemeinden können das Projekt als Investition zum Abbau der Sozillasten ansehen. Sie können Fürsorgeempfänger/innen Arbeitseinsätze anbieten. Wir glauben, dass sich die Investitionen schon dadurch bezahlt machen, dass verdeckte Sekundärkosten, die aus Kriminalität, Vandalismus, Suizid, Belastung von Angehörigen, Gesundheitsschädigung, Selbst- und Fremdgefährdung, etc. entstehen, weniger hoch ausfallen, auch wenn sich diese Behauptung letztlich nie beweisen lässt. Gewisse Aufschlüsse erhoffen wir uns aus den Auswertungen.

### **Hilfswerke und Stiftungen**

Hilfswerke und Stiftungen haben den karitativen Auftrag schon in ihrem Leitbild. Eine Beteiligung bei SOLAS macht sie zu Vorreitern für eine ressourcenorientierte Integrationspraxis. Die Aktualität der Problematik gibt ihnen begründete Argumente für Spendenaufrufe.

### **Behindertenorganisationen:**

Behindertenorganisationen verfolgen mit ihren Aktionen dieselben Zielsetzungen wie wir. Es kann für sie eine interessante Herausforderung sein, zur Entstigmatisierung psychisch kranker Menschen beizutragen.

### **Angehörigenorganisationen:**

Angehörige von psychisch Kranken wissen aus eigener Erfahrung, welche Probleme entstehen, wenn Menschen nicht mehr am Arbeitsprozess teilnehmen können, obwohl sie dies möchten. Es dürfte für Angehörigenorganisationen von grösstem Interesse sein, in ein Projekt zu investieren, das die Möglichkeit für eine berufliche Identifikation bietet.

### **Branchenverbände und Firmen**

An Branchenverbände und Firmen wird immer wieder der Vorwurf gerichtet, sich aus der sozialen Verantwortung zu ziehen.

Nachdem bisherige Anreizsysteme, Firmen zur Beschäftigung von Arbeitnehmer/innen mit Leistungsdefiziten zu motivieren, nicht den erhofften Erfolg gebracht haben, bieten wir nun die Möglichkeit, die soziale Verantwortung zu delegieren.

## **Private Spender**

Private Spender können Personen sein, die aus eigener Betroffenheit einen Teil ihres Vermögens zweckgebunden einsetzen möchten. Für sie gelten ähnliche Investitionsanreize wie für Angehörigenorganisationen.

## **Eigenleistung und Eigenkapital**

Durch ein grosses Engagement und viel Eigeninitiative haben wir auf die Dringlichkeit einer zeitgemässen Arbeitsintegration hingewiesen.

Für all jene, die bereits Eigenleistung erbracht haben und jene die willens sind noch solche zu leisten, hoffen wir, dass sich ihr Einsatz lohnt und dass er Investoren ermutigt sich uns anzuschliessen, um den anhaltenden Abwärtstrend im Sozialwesen umzukehren; zur Wahrung des sozialen Friedens!

***Wege entstehen dadurch, dass wir sie gehen.***

***Franz Kafka***

September 2006

Das Projektteam